

Kitas unter Pandemiebedingungen

- Perspektiven der KEG auf eine systemrelevante Bildungseinrichtung -

„Die Öffnung der „Kitas unter Pandemiebedingungen“ darf die Kitas als Bildungseinrichtung nicht schwächen“, so die Bundesvorsitzende der KEG Deutschlands Gerlinde Kohl. Die KEG fordert, dass die Fachkräfte in den Einrichtungen das Recht der Kinder auf Förderung einlösen und mit dem Schutzrecht der Kinder in Einklang bringen können.

Kitas als Bildungseinrichtungen

Kitas werden als Bildungseinrichtung anerkannt, aber auch gefordert, so im nationalen Bericht „Bildung in Deutschland 2020“ nachzulesen. Es ist eine Errungenschaft, dass alle Kinder in Deutschland laut Sozialgesetzbuch schon nach der Geburt einen individuellen Anspruch auf Förderung haben. Er besteht neben Schutzrechten, die insbesondere aus dem internationalen Menschenrechtsinstrument, der Kinderrechtskonvention, abzuleiten sind.

„Kon-konstruktive Bildung“ in der Kita

Bildung im Vorschulalter ist geprägt durch die Interaktion von Kindern miteinander und durch die Interaktion zwischen Kindern und Fachkräften. Für diese „Kon-konstruktive Bildung“ sind Beziehung und körperliche Nähe in einer angstfreien Atmosphäre unabdingbar.

Kitas vor Corona

Vor der Corona-Pandemie war den Bildungsexperten längst klar, dass die Rahmenbedingungen der Kita als Bildungseinrichtung verbessert werden müssen, um Bildungsarbeit zu sichern. Qualitätsstandards wurden gefordert, welche den Fachkraft-Kind-Schlüssel, die räumlichen Gegebenheiten, die Elternarbeit, die Konzepte und die Trägerverantwortung sowie die Ausbildung des Personals und die Neubewertung der Bezahlung von Fachkräften betrafen. Damit einher ging die Botschaft, dass gute Qualität jedoch nur erzielt werden kann, wenn alle zuvor genannten Aspekte ineinandergreifen.

Auf ein zunehmendes Problem machten die Sozialplanungsexperten aufmerksam: „Wir haben zu wenig Fachkräfte in den Kitas und es gibt zu wenig Interesse am Beruf der Erzieherin, des Erziehers.“

Kitas ohne Fachkräfte für die Bildungsarbeit

Mancherorts stehen seit vergangenem Jahr neu angebaute Gruppenräume leer, die Kinder vor der Tür, weil kein Personal vorhanden ist. Anderenorts wurde dem Personal-Engpass mit der Reduzierung von Öffnungszeit begegnet. In vielen Fällen wehren sich die Eltern, klagen auf den Rechtsanspruch im Namen ihrer Kinder. Träger beantragen Überbelegungen. Vorbei an rechtlichen Bestimmungen griff man in der Versorgungsnot auch schon einmal auf unausgebildetes Personal zurück.

Kitas unter Pandemiebedingungen

Im März 2020 - die Pandemie infiziert alle Lebensbereiche. Die Politik reagierte. Kitas, Schulen, Verwaltungen, Betriebe hielten aufrecht, was möglich war, ansonsten Schließungen.

In den letzten Monaten wurden die Stimmen zur Situation und zu dem, wie es weitergehen soll, lauter, aber auch kontroverser. Jetzt ist Öffnung angesagt, jedoch unter Pandemiebedingungen. Das bedeutet konkret: mehr Aufwand durch erforderliche Hygienekonzepte und neue Abläufe. Alles ist aufwendiger als vor der Pandemie, das Personal aufgrund von Vorerkrankungen nicht voll einsatzfähig.

Schon vor der Pandemie war die Personaldecke auf „Kante genäht“. Und jetzt? Kinder brauchen Kinder. Familien brauchen die Kita, darauf hatten sie sich verlassen. Versprach doch die Politik, dass Kinder in einer Bildungseinrichtung viel lernen, gut betreut sind und einer Berufstätigkeit beider Eltern nichts im Wege steht.

Die Rechnung geht nicht auf, aber nicht nur wegen der Pandemie. Sie verschärft die Situation. Kluges Handeln ist angesagt.

Vorweg muss gewarnt werden. Der Abbau von Bildungsstandards kommt nicht in Frage. Denn dann wäre der Zweck der Kita als Bildungseinrichtung verfehlt. Es wäre eine Art „Etikettenschwindel“.

Pandemie als Anregung zur Schärfung und zum Wechsel von Perspektiven

Die KEG regt an, die Pandemie als Anregung zu einem längst fälligen Perspektivwechsel oder auch einer Schärfung von Perspektiven anzunehmen.

Auswahl an Punkten

Im Folgenden hat die KEG eine Auswahl an Punkten zusammengetragen, welche verbindlich und rechtssicher zu gestalten sind, damit das Wohl der Kinder in der Kita - auch unter Pandemiebedingungen - gesichert ist. Wobei die Pandemie der Anlass zum Handeln ist, aber nicht der Grund.

- **Bildungspolitik und Familienpolitik müssen zusammen gestaltet werden**

Wir brauchen nachhaltige Bedingungen, die im Sinne der Kinder, der Eltern und der Kita-Fachkräfte Lebensqualität und Bildung in der Einrichtung und in der Familie fördern. Entscheidungen der Bildungspolitik und der Familienpolitik bedingen einander, diese Perspektive muss geschärft werden.

- **Auf Familienzeit muss ein Anspruch bestehen**

Berufstätige Eltern wollen zunehmend mehr Zeit als bislang mit ihren Kindern verbringen, wollen Familienteilzeit beanspruchen dürfen. Aber sie wollen wegen der Kinder keinen Karriere-Knick erleben und finanzielle Nöte erfahren.

Bei der Gleichstellung von Mann und Frau wurde auf volle Berufstätigkeit gesetzt, den Rest sollten Institutionen übernehmen. Ein überkommenes Modell, das der Sorgearbeit für Kinder und alte Menschen wenig Wert beimisst. In Corona-Zeiten äußerten Eltern Überforderung, aber auch, dass sie Familie intensiv erlebt haben. Der Perspektivwechsel besteht darin, dass es nicht um die Erziehung in der Kita oder zuhause geht, sondern um mehr Spielraum und Selbstbestimmung von Familien.

- **Kinder müssen ihre Welt überschauen können**

Beziehungs- und Bildungsarbeit ist nur in überschaubaren Gruppen möglich. Junge Kinder brauchen zur Entfaltung von Selbstwirksamkeit überschaubare Situationen, die sie selbst gestalten und die von Fachkräften begleitet werden können. Für Kinder, die wenig Förderung im Elternhaus erhalten, stellen Kita-Gruppen einen Beitrag zur Chancengerechtigkeit dar.

Die Begleitung von Kindern durch Erzieher/innen ist nur bei einem angemessenen Erzieher-Kind-Schlüssel möglich. Die wissenschaftlich untermauerten Forderungen von Psychologen und Pädagogen zur Fachkraftausstattung müssen daher endlich beachtet werden. Es geht darum, dass die Kita die Kinder für ihre Zukunft prägt und die Schärfung dieser Perspektive Konsequenzen haben muss.

Erzieher/innen berichten im Übrigen, dass in der Corona- Notbetreuung manche Kinder in einer überschaubaren Gruppen-Situation aufgeblüht seien.

- **Fachkräfte müssen ihre Kernaufgaben wahrnehmen**

Die Mitarbeiter in der Kita nehmen über Gebühr berufsfremde Tätigkeiten wahr. Ein bekanntes Beispiel ist der Hauswirtschaftsbereich. Eine geringe Personaldecke verlangt zwingend, dass sich die Fachkräfte in ihrem Kernbereich, der Bildungsarbeit, mit den Kindern engagieren und optimale Entlastung durch Hygiene-, Verwaltungs- und Hauswirtschaftsmitarbeiter/innen erhalten.

Diese Perspektive ist zu schärfen, denn gerade unter Pandemiebedingungen ist die Unterstützung unabdingbar, um den Schutz der Kinder zu gewährleisten und die Bildungsarbeit nicht zu vernachlässigen. Lüften und Desinfizieren

z.B. können von Hygienebeauftragten übernommen werden, ebenso die lückenlose Dokumentation einer Infektionsstatistik und die Meldung an die Gesundheitsämter.

An dieser Stelle soll auch darauf verwiesen werden, dass die Bemühungen, mehr Fachkräfte auszubilden, nur gelingen können, wenn interessierte Personen in den Einrichtungen erleben, dass die Fachkräfte dort ausschließlich Erziehungsarbeit wahrnehmen.

- **Bewegungsraum und Naturerfahrungen müssen Kindern zur Verfügung stehen**

Für die institutionelle Betreuung müssen großzügige Räume und Naturflächen zur Verfügung stehen, die Bewegung und Naturerfahrungen ermöglichen. Eine Forderung, die während der Pandemie, bedingt durch das Abstandsgebot, aufgestellt wurde.

Sie ist aber unabhängig davon für gesundes Aufwachsen von Kindern unabdingbar und stellt im Übrigen ein Gegengewicht zu einer zunehmend auch von kleinen Kindern genutzten virtuellen Computerspielwelt dar.

Bei der Schärfung der Perspektive auf den Raum als Element im Bildungsprozess ist vor allem Wert auf den Naturraum zu legen. Kinder und Erwachsene werden Natur weder lieben noch schützen, wenn sie wenig Zeit haben, Blumen, Bäume, Wiesen mit ihren Sinnen aufzunehmen. Die Natur ist ein unschätzbare Wert und unsere Lebensgrundlage. Viele Menschen haben diesen Schatz durch die Pandemie neu entdeckt.

- **Öffnungszeiten müssen sich nach den Möglichkeiten richten**

Die Öffnungszeit der Kitas soll sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. Darunter verstand man bislang fast ausschließlich die Ausdehnung von Öffnungszeit. Ein Perspektivwechsel soll die Bedarfe von Familien schärfen aber auch die Möglichkeiten der Umsetzung realistisch in den Blick nehmen. Eltern sollen partizipativ eingebunden werden, wenn es um Öffnungszeiten zum Wohl der Kinder, der Familien, der Fachkräfte geht. Selbst ein „Mangel an Fachkräften“ soll gemeinsam „verwaltet werden“. Damit einher geht die Verständigung über die Priorisierung des Betreuungsbedarfes, wenn die Einrichtung an ihre qualitative Kapazitätsgrenze kommt und „Aufbewahrung“ droht, die sich nicht unmittelbar, aber langfristig negativ auf die Kinder auswirkt.

- **Fachkräfte müssen sich verändern dürfen**

Fachkräfte, die aufgrund des Alters, ihrer Erfahrung, oder wegen (Vor-) Erkrankungen eingeschränkt arbeiten können, sollen Perspektiven erhalten.

Die benannte Personengruppe ist prädestiniert für Elternberatung. Für Eltern in der Kita oder solche, die ihre Kinder verstärkt zuhause betreuen wollen.

In der Corona bedingten Schließzeit haben Kita-Fachkräfte den Kontakt zu Familien gehalten, haben erlebt, dass Eltern das Gespräch in Erziehungsfragen

schätzten. Der Kontakt von Fachkräften zu Familien schützte so vor Anspannung und Stress.

- **Digitale Kontaktaufnahme mit Familien muss möglich sein**

In der Elternarbeit soll die Möglichkeit der digitalen Kontaktaufnahme zu Familien bestehen. Fachkräfte außerhalb des Dienstes mit den Kindern könnten dieses Feld neu erarbeiten.

In Zeiten der Pandemie muss digitale Kontaktaufnahme zu Eltern grundsätzlich möglich sein.

- **Arbeitsschutz muss ernster genommen werden**

Der Arbeitsschutz ist in der Kita in vielerlei Hinsicht unterbelichtet. Die Fachkräfte in der Kita brauchen aktuell einen besonderen Arbeitsschutz, denn das Kita-Personal ist dem Ansteckungsrisiko mit dem Corona-Virus weitgehend schutzlos ausgesetzt. Diese Perspektive muss geschärft werden. Selbst wenn Mediziner darauf hinweisen, dass Kindern bis zum Alter von zehn Jahren nicht so infektiös sind.

Tests sollen nach Bedarf zur Verfügung stehen und finanziert werden. Kinder und Fachkräfte sollen engmaschig getestet werden, damit bei einem Infektionsgeschehen schnell Infektionsketten verfolgt und unterbrochen werden können. Zudem wird durch die Testung die Abgrenzung einer einfachen Erkältung zu einer Coronavirus-Infektion möglich.

Durch diese Maßnahme wird die Anspannung bei den Erwachsenen reduziert, die sich ansonsten auf die Kinder überträgt. Masken sind zu tragen, wenn die Fachkräfte nicht mit den Kindern arbeiten bzw. ein Abstand nicht gewahrt werden kann. Masken sollen frei zur Verfügung gestellt werden.

Ungewissheitstoleranz

Aussagen über die Entwicklung der Infektionsgefahr kann derzeit niemand treffen. Ungewissheit zu tolerieren und dennoch zeit- und ortsbedingt zu reagieren, muss somit auf eine neue Weise verinnerlicht werden.

Ungewissheitstoleranz wird aus psychologischer Sicht als erstrebenswerte Haltung angesehen. Wissen wir doch, dass die Welt immer Ungewissheiten bereithält und man mit Ungewissheit leben muss. Ungewissheitstoleranz führt zu erhöhter Aufmerksamkeit und macht uns sensibel für den Augenblick und den Alltag. Ungewissheitstoleranz ist eine Herausforderung für die Bildungsarbeit grundsätzlich und die Kita im Besonderen.

Für die KEG darf die Zeit der Ungewissheit kein Wartezustand sein, sondern ist eine Aufforderung Perspektiven zu schärfen oder zu wechseln. Daraus ergeben sich Haltungen und Anforderungen an nachhaltige, unaufschiebbare Investitionen in die Bildungseinrichtung Kita.

Pressekontakt KEG Deutschlands

Bundesgeschäftsstelle*KEG Deutschlands*Herzogspitalstr. 13*80331 München

Tel 089 260 247 99 * Fax 089 260 63 87 * info@keg-deutschland.de

www.keg-deutschland.de

Die KEG Deutschlands ist ein Berufs- und Dachverband für Lehrkräfte und Pädagogen. Er umfasst 10.000 Mitglieder in den Bundesländern. Dies ermöglicht die Mitgestaltung und Entwicklung moderner Gesamtkonzepte für das Bildungs- und Erziehungswesen. Die Arbeit der KEG gründet auf christlicher Glaubensüberzeugung. Die KEG vertritt die standespolitischen Belange ihrer Mitglieder. Seit 2020 ist Gerlinde Kohl Bundesvorsitzende der KEG Deutschlands.

